
Fünfter Abschnitt.

Wanderung auf der Bastei vom Kärnth- ner- bis zum Stubenthor.

Unausschiebliche Geschäfte verhinderten mich, vor Abend meine letzte Basteiwanderung anzutreten. Der Vormittag verging meinem Hans ziemlich wohl, weil er einige Briefe an seinen Verwalter und Bekannte in der Umgebung zu schreiben hatte, wo er wahrscheinlich den Letztern alles genau explicirte, was er bereits gesehen hatte: denn seine Briefe gingen ziemlich ins Gewicht, und er verdarb dabey mehr Federn als ich im ganzen Monathe gebrauche. Wie aber gleich nach dem Mittagmahle ein Freund zu mir kam, welcher gleichfalls in wichtigen Angelegenheiten mit mir zu verhandeln hatte, und sich unser Geschäft einige Stunden in die Länge zog, konnte ich den Unmuth deutlich auf seinem Gesichte lesen, und obwohl mit demselben noch einiges abzumachen gewesen wäre,

brach ich doch ab, um den Neugierigen nicht noch länger in Erwartung zu lassen.

Mit sichtbarer Freude folgte er mir und wir betraten wieder die Kärnthnerthorbastey.

Ich bitte dich, sprach Hans, sage mir zuerst, was denn dort in weiter Ferne sich für eine sonderbare Spitze empor hebt, die ich doch unmöglich mit einem Thurme vergleichen kann. Dieses, mein lieber Hans, ist eine Säule, welche man die Spinnerinn am Kreuz nennt, und welche mit der Spitze des Stephansthurms eine gleiche Höhe hat. Was fällt dir bey, rief Hans ganz entrüstet, ich lasse mir wohl bisweilen, weil ich's nicht besser verstehe, wie man sagt, einen Bären anheften, aber so ein großer Zottelbär darf's nicht seyn. Da sieh einmahl hin, und er zog mich dabey an das andere Ende zur Kärnthnerstraße, wie majestätisch dieser Kolosß von einem Thurme über die höchsten Häuser hervorsteht; wie willst du mir nun eine solche Fabel aufbinden? Ich hatte Mühe ihm begreiflich zu machen, wie bis zu jener Entfernung das Erdreich sich immer mehr erhebe und endlich zu einer solchen Höhe anwachse, daß diese Bemessung ihre volle Richtigkeit habe. Aber wie ist denn diese Säule entstanden und was bedeutet sie? Ueber die Entstehung dieser Denksäule, erwiederte ich ihm, ist

man noch nicht einig, weil die Chroniken von Wien und ihren Umgebungen keine bestimmten Daten angeben. Einige meinen, daß ein edles Ritterfräulein, deren Geliebter sich in den Kreuzzug nach Palästina begab, als ein frommes Gelübde dieses Denkmal errichtet, dort täglich gebetet und gesponnen habe, bis ihr Geliebter zurückkam. Aber drollig ist eine andere Sage von der Entstehung dieser Säule. Es soll in Wien ein Schustermeister Rahmens Spinner gelebt und sein Haus an dem Amtshause, wo die Verbrecher bis zur Entscheidung ihres Criminalprocesses aufbewahrt wurden, nahe angebaut haben. Es gelang einem Verbrecher seinem Gefängnisse zu entkommen; er kletterte, obwohl mit Ketten belastet über das Dach und ließ sich durch den Rauchfang in das benachbarte Haus des Schusters herab. Ueber das schreckliche Gepolter eilte der gute Meister Spinner in die Küche und mochte vielleicht nicht wenig gestaunt haben, als er den fremden mit Ketten belasteten Gast gewahrte. Mitleidig löste er seine Ketten, gab ihm Speise und Trank und auch etwas Geld, war aber durchaus nicht zu bereuen, ihn über Nacht zu beherbergen. Ungeachtet der erhaltenen Wohlthaten zog der Bösewicht, Ingrimim im Herzen, von dannen, trat seine alte

Lebensweise an, wurde wieder in peinliche Haft gebracht und endlich zum Strange verurtheilt. An dem Plage, wo jetzt das sogenannte Spinnerkreuz steht, soll sich ehemals die Richtstätte befunden haben. Als der Missethäter sah, daß sein wohlverdientes Loos nicht mehr zu ändern sey, maß er die Schuld seiner Ergreifung der ihm von Meister Spinner abgeschlagenen Herberge zu und beschloß noch Rache zu üben. Ehe der zur Hinrichtung bestimmte Tag heranrückte, verlangte er noch einmal Gehör und gab den armen Spinner als seinen Verföhler, Helfershelfer und Verhehler aller seiner Schandthaten an. Bey der damahls herrschenden Strenge der Gerichte wurde also der arme Meister sogleich ergriffen, er betheuerte zwar seine Unschuld, allein nur tauben Ohren und alle Grade der Folter wurden ihm zuerkannt. Schon der heftige Schmerz der ersten Tortur überwältigte sein Ehrgefühl, auch der schmähhchste Tod war ihm willkommenner als die unerträghchen Martern, — er gestand die ihm angeschuldeten Verbrechen ein und wurde sammt seinem Raub- und Mordgenossen zur Richtstätte gebracht. Hier am nahen Ziele bekannte der wirkliche Verbrecher die Unschuld des Angeklagten, und gestand, daß er es nur aus Rache für die versagte Unterkunft gethan

habe. Da nichts Spinners Schuld beweisen konnte, wurde der unschuldig Verurtheilte sogleich wieder freigesprochen, und aus Dankbarkeit Meister Spinner die von ihm den Namen führende Denksäule erbauen ließ. Von wie vielen Denkwürdigkeiten verliert sich im Strome der Zeit deren Ursprung aus Nachlässigkeit der Scribenten, welche mehr den Thaten der Großen zu schmeicheln suchen, ohne zu bedenken, daß auch Ereignisse aus dem Mittelstande für die Nachwelt Interesse haben können.

Während dieses Gesprächs hatten wir uns dem Carolinenthor genahet, wo ich ihm die Lage des fürstlich Schwarzenbergischen Gartens, in welchem Jedermann der Zutritt gestattet ist und dann das Belvedere wies, von dem größten Helden der österreichischen Monarchie, Eugen, Prinzen von Savoyen, erbaut, welcher in den bedenklichsten Momenten nicht nur in dem französischen Kriege vereinigt mit dem Herzog von Marlborough sich auf das ruhmwürdigste auszeichnete, sondern auch am vorzüglichsten im Türkenkriege den Muth der Osmanen ganz zu Boden beugte und den damahls so hellstrahlenden Halbmond erbleichen machte. Ich sagte ihm noch, daß dort die kaiserliche Bildergallerie, eines der sehenswürdigsten solcher Institute in ganz

Europa sey, daß dort jeder Künstler freyen Zutritt habe, seine Talente zu bilden, und daß ich ihm auch in der Folge die unübertreffliche Alterthumsammlung aus dem Schlosse Ambras in Tyrol zeigen würde, daß zugleich der Garten dieses Lustschlosses zur Winterszeit jungen Männern und Damen zur Unterhaltung diene, indem sie auf den großen Teichen mit Schlittschuhen sich vergnügen, wobey manchenmal die Damen in kleinen Schlittchen sitzen, welche rückwärts von ihren mit Eisschuhen bewaffneten Galanen mit Blizesschnelle dirigirt werden, ohne daß den Schönen, welche in der Stadt kein unheimliches Lüftchen anwehen darf, die oft enorme Kälte nicht im geringsten empfindlich fällt, — und daß endlich auch hier jenes kostbare Zelt des Großveziers und mehrerer Pascha's zu sehen sey, welche dem Helden Eugen in der Riesenschlacht bey Belgrad zu Theil geworden sind.

Noch machte ich ihn auf den herrlichen Garten des Erzherzog Anton im Stadtgraben aufmerksam, in welchem nicht nur alle edlen Obstgattungen zu sehen sind, sondern auch der seltenste Blumenstorch dem Auge des Kenners darstellt und ein neuer Beweis ist, wie geneigt die Prinzen unseres erlauchten Kaiserhauses sind, ihre von Geschäften

freyen Stunden nicht dem vorüberrauschenden Vergnügen, sondern jeder mit tiefer Kenntniß geleiteten Erhöhung von Wissenschaften und Kenntnissen zu widmen.

Weiters bezeichnete ich ihm die Gegend, wo sich die eben so sehenswürdige als allenthalben berühmte Stückbohrerey befindet, die ich mit ihm zu besuchen versprach.

Von dem Carolinenthor kommt man noch zu zwey zwar contrastirenden aber gleich merkwürdigen Anstalten, zur sogenannten Brunnenkur und zum Trödelmarkt.

Die Brunnenkur wird sehr häufig von der eleganten Modewelt besucht, man kann da alle Gattungen Mineralwässer becherweis bekommen; der Platz ist mit herrlichen Alleen und einem Pavillon versehen, in welchem angenehme Musik ist und wo man zwischen niedlichen Blumengärtchen wandelt. Unter Tags dient er den in der Nähe hausenden Stadtkindern, Dienstmädchen und Wärterinnen zum Tummelplatze, und alte mit Lungensucht behaftete Herren, oder mit einem Wackelkinne und gichtischen Füßen versehene Frauen finden hier gemüthliche Ruheplätzchen. An schönen Frühlingsmorgen und Abenden ist aber die Scene ganz verändert, da strömt alles was zur eleganten Welt

gehört, zahlreich und im schönsten Pufe zusammen, und es gehört zum Modeton die Brunnenkur zu gebrauchen, ohne daß es eine etwa zerrüttete Gesundheit erforderte. Damen mit den blühendsten Gesichtern, alte Herren, welche noch im elegantesten Anzuge einen Adonis vorstellen möchten, trinken ihren Becher Mineralwasser. Dann laufen sie zur erforderlichen Bewegung wie die Taranteln auf und ab, kritisiren, positiviren, meditiren oder improvisiren nach Zeit und Umständen, als ob das Mineralwasser den Geist der Herren und den Züngelchen der Damen eine neue Schwungkraft mitgetheilt hätte; oder promeniren und conversiren in dem Stadtgraben, der jetzt um die ganze Stadt mit Pappelalleen besetzt ist, den herrlichsten Spaziergang darbietet, und wohin manches verliebte Pärchen sich begibt, weil das Geräusch und Geplapper mit den schmachtenden Ergießungen ihrer Herzen sich nicht vereinbart. Unsere neuen Walzercompositours produciren sich hier auch manchmal, da möchte man sich aber halbtodt ärgern, wenn die vielen musikalischen Seelen besonders unter dem weiblichen Geschlechte, den lieblichen Harmonien eine Plappermühle vorziehen.

Bei einer großen Musikproduction werden um den Platz, inner welchem dann Sitze ange-

bracht sind, Stricke gezogen und man muß bey dem Eintreten ein äußerst mäßiges Entree von einigen Groschen zahlen. So liberal indeß die Wiener sind, um Fleiß und Talent zu unterstützen, so ist doch immer außer den Schnüren die Zahl der Zuhörer ungleich größer — und im Grunde kann ich ihnen auch nicht Unrecht geben, denn es geschieht größtentheils nicht, um das kleine Entreegeld zu sparen, sondern man ist hier viel freyer, kann zur Abwechslung spazieren gehen und ist auch nicht gezwungen, das oft unerträgliche Geschwätz seiner Nachbarin anhören zu müssen.

Um aber endlich auf die zweyte bemerkenswerthe Sache zu kommen, zeigte ich meinem Hans den Platz, auf welchem sich, beynah dem Bescheldespartement gegenüber, der Trödel- oder nach der Wienersprache, Tandelmarkt befindet. Hier gibt es eine unzählige Menge Hütten, in welchen, die Nahrungszweige ausgenommen, für alle übrigen Bedürfnisse gesorgt ist. Diese sogenannten Tandler machen unter sich eine eigene Innung aus, welche in ihre innere Verfassung und ägyptischen Geheimnisse keinen Menschen eindringen lassen. Wo entweder im P. P. Versahamte, welches ohnehin so billig ist, die eingesehten Prätiösen und Effecten, worunter gewöhnlich Kleider und Wäsche verstan-

den werden, 14 volle Monathe liegen zu lassen, wo man selbe auch dann noch gegen Entrichtung der Interessen wieder ohne alle Gefahr auf so lange Zeit umsetzen kann, dennoch endlich damit das Amt nicht selbst zu Schaden kömmt, veräußert werden müssen, oder auch bey Prätiosen, sey es von Gerichtswegen oder aus eigener Willkühr öffentliche Auctionen vorkommen, da bilden die Tandler einen eigenen Klubb, sie stellen sich nämlich wie eine Mauer allen denen vor, die nicht zu ihrer Zunft gehören und doch etwas kaufen möchten, erringen auf diese Art die feilgebothenen Sachen oft um einen unerhörten Spottpreis und schleppen dann ihren Raub wie der Wolf ein gekapertes Lamm nach Hause. Nun geht es an die Arbeit, da wird alles sortirt, ein Rock zum Beyspiele, wie ihn ehemals kein Bettelstudent trug, wird durch die Künstlerhand eines Flickschneiders so herrlich zugestutzt, daß man auch mit scharfen Augen durch die neu aufgeworfene Wolle, die unzählige Menge von Nahten und eingefesteten Stücken, nicht bemerken kann, und auf dem Trödelmarkt als ein Kleidungsstück verkauft, das der ehemalige Besizer kaum drey mahl am Leibe gehabt haben soll. Freylich erhält man solche Sachen oft zur Hälfte billiger, als man neue und gute bey einem Schneider haben

kann; auch kann man durch Zufall eben so gute als wohlfeile Sachen bekommen — aber cui fortuna favet — ein Terno im Lottospiel. Die Menge der verschiedenen Gegenstände, welche auf diesem Trödelmarkte unter einander aufgehäuft sind, ist unbeschreiblich. Ein Kürassierhelm und ein Haarbeutel, ein Damenhut und ein Pferdekumet, Feuergewehre und Zuckerbüchsen, Sommerkleider und Wildschuren, alte Familiengemälde und Haubenstöcke; gestickte Schwals und juchtene Stiefeln, Schmetterlingsfänger und Bandagen, Büchsen zum Gefrorenen und Bauchwärmer, kurz alles liegt in der buntesten Reihe durcheinander, und man könnte sich stundenlang unterhalten, um nur den zehnten Theil dieses Chaos überblicken zu können, wobey man jedoch von gnädigen Frauen, welche bey einem Seidenkleide noch gerne fünf Groschen abhandeln möchten und von den Betteuerungen des Tandlers, welcher beynah mit Thränen in den Augen versichert, daß er selbst dabey wenigstens sechs Gulden verlieren muß, häufig unterbrochen wird.

Immer hatten wir noch einen großen Theil des Invalidenhauses vor Augen und ich fand es nothwendig, meinen Hans auf diese herrliche Anstalt aufmerksam zu machen, welche ein so wohlthätiger

Zufluchtsort für die für Fürst und Vaterland ver-
 stümmelten Krieger ist, wo sie in ihren alten Ta-
 gen alle mögliche Bequemlichkeit und Sorge finden.
 Jährlich wurde dort ein Fest gefeyert, wo zahl-
 reiche Beyträge von den in Wien lebenden Men-
 schenfreunden zum Besten dieser Veteranen ge-
 spendet wurden. Seit der in der Weltgeschichte nach
 Jahrtausenden noch berühmt bleibenden Völker-
 schlacht bey Leipzig, wo nicht einzelne Heere,
 sondern ganze Nationen kämpften, die eisernen Nie-
 senfesseln, mit welcher Europa unter das Joch
 gebeugt werden sollte, zur Freyheit künftiger Na-
 tionen zu brechen, wo Oestreichs Kaiser nach einer
 langen Reihe von Jahren von den blutigsten Krie-
 gen auf seiner Völker Beystand fest vertrauend,
 sich gleich dem Phönix aus seiner Asche wieder er-
 hob, und neugestärkt durch die innere nie versie-
 gende Kraft seiner Monarchie das Lösungswort zur
 Abschüttelung der fremden Ketten gab, und die
 siegreichen Heere, gleich den Deutschen unter Herr-
 mann, die weltgebietende Hauptstadt erzittern mach-
 ten, seit jener Zeit wurde das ehemahlige jährliche
 Invalidenfest mit dem jenes Tages der denkwür-
 digsten Schlacht auf den 18. October festgesetzt.
 An diesem Tage strömt eine große Volksmenge dem
 Invalidenhanse zu, die achtungswerthen Veteranen

werden bewirthet und unterstützt, sie erinnern sich ihrer frühern Zeit und gleich einer magischen Laterne schweben die vollbrachten Heldenthaten an dem Spiegel ihrer Phantasie vorüber. Die Kanonen donnern, das Volk jubelt und die Freude herrscht in jedem Antlitz; der Krüppel vergißt seine Schwäche und jauchzt gleichsam vergnügt der überstandenen Vergangenheit nach und seinem wohlthätigen Landesvater entgegen, es herrscht nur eine Stimme der Dankbarkeit und des Frohsinns.

Wir hatten uns verspätet und fühlten das Bedürfniß einige Erfrischungen zu uns zu nehmen. Während dem brach die Nacht herein; um zu unserer Wohnung zu gelangen und dem Gewühle der Stadt auszuweichen, nahmen wir den Rückweg abermals über die Bastey. Die ganze Glacis sammt den Vorstädten war bereits von tausend und tausend Laternen erleuchtet, welches meinem Hans einen solchen bezaubernden Anblick gewährte, daß er in einen Feenpallast zu blicken glaubte.